

Die Auswanderer

Autor(en): **Freiligrath, Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 22

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gibt kein stärkeres Gefühl auf dieser Welt, und das ganze Glück des treuen Tierchens gibt sich in einem erschütternden Ton laut.

In der Stube aber stehen sie alle ganz steif

umher, schauen hierhin und dort hinaus, keines kann reden, aber es fühlt ein jedes, wie seine Augen und die Augen des andern hinter schönen Tränenschleiern weh entbrennen.

Die Auswanderer.

Ich kann den Blick nicht von euch wenden;
Ich muß euch anschau'n immerdar;
Wie reicht ihr mit geschäft'gen Händen
Dem Schiffer eure Habe dar!

Ihr Männer, die ihr von dem Nacken
Die Körbe langt, mit Brot beschwert,
Das ihr, aus deutschem Korn gebacken,
Geröstet habt auf deutschem Herd;

Und ihr, im Schmuck der langen Zöpfe,
Ihr Schwarzwaldmädchen, braun und schlank,
Wie sorgsam stellt ihr Krüg' und Töpfe
Auf der Schaluppe grüne Bank!

Das sind dieselben Töpfe und Krüge,
Oft an der Heimat Born gefüllt;
Wenn am Missouri alles schwiege,
Sie malten euch der Heimat Bild;

Des Dorfes steingefasste Quelle,
Zu der ihr schöpfend euch gebückt;
Des Herdes traute Feuerstelle,
Das Wandgestirn, das sie geschmückt;

Der Bootsmann winkt! — Zieht hin in Frieden!
Gott schütz euch, Mann und Weib und Greis!
Sei Freude eurer Brust beschieden,
Und euren Feldern Reis und Mais!

Bald zieren sie im fernen Westen
Des leichten Bretterhauses Wand:
Bald reicht sie müden, braunen Gästen,
Voll frischen Trunkes, eure Hand.

Es trinkt daraus der Tscherokee,
Ermattet, von der Jagd bestaubt;
Nicht mehr von deutscher Rebenlese
Tragt ihr sie heim, mit Grün belaubt.

O sprecht! warum zogt ihr von dannen?
Das Neckartal hat Wein und Korn;
Der Schwarzwald steht voll finst'rer Tannen,
Im Spessart klingt des Aplers Horn.

Wie wird es in den fremden Wäldern
Euch nach der Heimatberge Grün,
Nach Deutschlands gelben Weizenfeldern,
Nach seinen Rebenhügeln ziehn!

Wie wird das Bild der alten Tage
Durch eure Träume glänzend wehn!
Gleich einer stillen, frommen Sage
Wird es euch vor der Seele stehn.

Ferdinand Freiligrath.

Hängebrücken und Flußübergänge im tropischen Afrika.

Von A. Ritter von der Osten.

Als mir in der ersten Zeit meiner Tätigkeit an der Westküste Afrikas von den weit aus dem Hinterland zurückkehrenden Reisenden gefahr- voll und abenteuerlich das Passieren der Hängebrücken geschildert wurde, verlangte es mich, eine solche Brücke einmal kennen zu lernen. Jahre sind nun bereits verstrichen, und so manche Szene hat sich inzwischen vor meinen Augen beim Überschreiten dieser Brücken, an reißenden Flüssen im ewigen Urwald abgespielt.

Wohl bei keiner andern Arbeit verrät der Schwarze so viel Geschick und Intelligenz, wie beim Bau einer mehr als 100 Meter messenden, über mächtig dahinschießende Schnellen,

hoch in den Lüften sich erhebenden Brücke. Kein Nagel, kein Eisen, keine europäischen Materialien, nur von dem, was der Urwald bietet, aus Lianen und Hölzern, wird die Brücke gefertigt. Fast in allen Regionen des Urwaldes, von der Küste bis zu den Gebirgsrändern des Grassandes trifft man sie an. Mehr oder weniger groß, ganz den Breiten der Flüsse entsprechend, müssen sie von den Eingeborenen der ihnen nächstliegenden Dörfer unterhalten werden.

Zum Bau einer Brücke wählt man zwei unmittelbar am Ufer und etwa 2 Meter auseinanderstehende große, kräftige Bäume. Von diesen führen in einer Höhe von 2—3 Meter über